

La situazione industrielle della cinematografia italiana

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 39

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ungeheuren Tragweite wegen nie richtige Würdigung erfuhr, heute aber, angesichts dieser amerikanischen Meisterwerke als Ueberzeugung seinen Platz behauptet. Alle Fäden der Ueberlegung laufen unerbittlich dem Schlusse zu, dass sich die Lebensdauer der europäischen Film Industrie dem Ende entgegen neigt. Denn immer ungleicher wird ihr Daseinskampf mit der täglich mächtiger werdenden amerikanischen Schwester. Dort die überreichen Finanzquellen (Firmen mit 100 Millionen Franken Kapital gehören nicht mehr zu den Seltenheiten), das prächtige Menschenmaterial, der geniale Erfindergeist, welcher stets neues schafft, die wirksame Mitarbeit der Regierung und ihrer ausländischen Vertreter und last not least die ungeheure Kraftreserve, die sich Amerika durch das absolute Alkoholverbot schuf und die das Volk zum grössten der Welt erheben wird — man gehe nicht leicht über diesen Punkt hinweg —, in Europa die Zersplitterung der Kräfte, der Mangel an Kapital um Grosses auszuführen, Verschlossenheit der öffentlichen Meinung, Widerstand in den Regierungskreisen etc. alles dies sind Faktoren die über kurz oder lang die Entscheidung herbeiführen müssen. Wohl mögen die Rasseeigentümlichkeiten der verschiedenen Völker, die in den Filmsujets z. Ausdruck gelangen, noch eine zeitlang d. Stützen d. europäisch. Industrien bilden, doch f. Amerika sind sie kein Hindernis. Sein Geld zieht alles in seinen Bann, und wenn uns früher die neue Welt die besten Sänger und Sängerinnen und die bedeutendsten Orchesterdirigen ein einfache wegkaufte, so sind es heute die tüchtigsten, europäischen Spezialisten auf dem Gebiete des Kinowesens, die dem Ruf folgen und bald wird der Amerikaner ebenso gut französische oder italienische Sujets schaffen, wie es diese Länder selbst taten. Er wird auch nicht zögern — weleb ein Wort! — in europäischen Gegenden selbst die Filme aufzunehmen, ja hier ständige Aufnahmestudios erbauen, denn er hat die Macht und das Geld dazu. Wir geben der europäischen Filmindustrie noch eine Le-

bensdauer von 5 Jahren, dann liegt sie erdrosselt am Boden und keine Einführbeschränkung, keine Zollpolitik wird sie erretten — es müssten denn Wunder geschen und das ohnehin gebrochene Europa aus seinen bisherigen Verhältnissen plötzlich heraustreten, doch es hat heute anderes zu tun, als seine Kräfte auf das Filmwesen zu konzentrieren. Inzwischen wächst über dem Ozean die Konkurrenz riesengross heran. Wer hindert sie denn, eine Taktik zu verfolgen, gegen welche jede Anstrengung nutzlos ist: Eine bedeutende Herabsetzung der Mietpreise für ihr Produkt, das ohnehin vor dem europäischen den Vorrang in der Qualität hat; nur vorübergehend diese Massnahmen und die Vorherrschaft ist da, nachher ist das Manko leicht wieder einzuholen. Aber es braucht nicht einmal diesen Druck, die amerikanischen Filme setzen sich ganz selbst durch.

Wir sind durch diese Betrachtungen vom eigentlichen Zwecke, der Schilderung des Griffith'schen Filmwerkes etwas abseits gekommen, doch es drängte uns, gerade im Zusammenhang damit unsern Gedanken freien Lauf zu lassen. Man wird einwenden, dass Schöpfungen wie Geburt einer Nation, Intolerance, die Chaplin-Komödien etc. Ausnahmen seien und der Durchschnitt der amerikanischen Filme nicht über demjenigen der europäischen stehe (welche Ansicht schon in verschiedenen deutschen Fachzeitschriften laut wurde), doch diese Argumente sind Schlafpillen, die über die unangenehme Erkenntnis hinwegtäuschen sollen; demjenigen uneingenommenen Kenner, der während dem Kriege uneingeschränkt Gelegenheit hatte, die Produkte aller Länder zu prüfen, die Fort- und Rückschritte zu kontrollieren, den scenischen Aufbau, die regietechnischen Einzelheiten verfolgte, kurz jeden Film genau zu zergliedern verstand, liegen die Verhältnisse nur allzu klar vor Augen, als er nicht durch den Schlier der Zukunft hindurch zusehen vermöchte.

H. Sutz.

La situazione industriale della cinematografia italiana.

Bisogna dire sinceramente, per non illudersi, e per non illudere, che, purtroppo, la cinematografia italiana naviga in non favorevoli acque.

Gli industriali, che avrebbero dovuto dire ogni slancio migliore del loro temperamento e della loro esperienza per un tranquillo e florido sviluppo di questa grande industria, hanno invece, preferito sempre rimanersene ciascuno in disparte e di lavorare non per il raggiungimento degli interessi collettivi, ma per la loro piccola fama personale.

E meglio essere sinceri.

Io so intanto, che in Italia, non mancano né energie magnifiche, né mezzi potenti; avrei voluto, perciò vedere genialmente prosperare la nostra cinematografia; avrei voluto vederla salire rapidemente ed imporsi quanto e

come meritava. Ma nonostante ogni consiglio più disinserato e tutti i più sinceri propositi di lavoro, la nostra industria è andata, in breve tempo, scadendo d'importanza e di valore. Negarla sarebbe un inutile menzogna.

Certamente se in tali condizioni si trova la cinematografia d'Italia, la maggiore responsabilità e la più grande colpa è proprio di coloro che ne rappresentano le „forze“ accentratrici, i „capitali“ più ricchi. Noi non ignoriamo affatto che i tre principali industriali romani: Fassini, Barattolo e Mecheri: ben poco — o quasi nulla — hanno fatto per salvaguardare, nei momenti più gravi e più critici, la loro produzione, quando da ogni paese straniero le concorrenze minavano fatalmente le basi di quella Industria che avrebbero dovuto difendere ad oltranza e quando dalle più lontane città d'oltre oceano e d'oltre Alpi una quantità enorme di buone pellicole veniva vertiginosa-

mente lanciata sui mercati italiani e proiettata nei più eleganti e frequentati cinema.

Fassini, Barattolo e Mecheri, sempre pronti a tutelare gl'interessi delle loro case e dei loro stabilimenti, nel momento in cui si trattava di accordarsi e di unirsi per far fronte alle preponderanti invasioni straniere, hanno invece preso ciascuno vie traverse e hanno continuato a lavorare ciascuno per conto proprio, non pensando a quali e quanti nuovi e rinnovati rischi, con la loro condotta, esponevano ancora la cinematografia nazionale.

Infatti il fallimento di quello che si chiamò „trust cinematografico“ dimostra a sufficienza ciò che noi affermiamo. Grandi promesse, parole sgargianti, gesti magnifici: ma nell'ora dei fatti ognuno è corso a richiudersi nel proprio ufficio senza pensare che oltre le quattro pareti delle loro stanze ed oltre le quattro pareti dei loro teatri c'era qualcosa di ben più grande e di ben più indispensabile necessità che doveva essere accanitamente difesa e risolutamente incoraggiata: Tutta la classe vastissima di coloro che lavoravano per la fortuna della cinematografia italiana! Ma questo essi dimenticarono, ed oggi l'industria cinematografica d'Italia per un semplice e pure miracolo d'inerzia continua la sua strada! Solamente protetta da pochi giovani sani e sinceri, animati da propositi lodevolissimi di lavoro e di risanamento.

In Italia si produce. E non poco. Ma si produce generalmente assai male. Troppo sono gli interessi privati che i nostri industriali hanno da difendere.

In Italia le „prime attrici“ (intendiamoci le così dette „dive celebri e famose“) hanno decretato la rovina e la decadenza di questa industria.

Ciò purtroppo non accade che qua, fra noi. C'è chi afferma (non sappiamo se più per una innata tendenza a vedere color rosa dove è, invece buio di temporale e piuttosto per qualche facile ed equivoca complicità) che quanto noi diciamo ed andiamo dicendo da anni lunghissimi, mi è falso ed ingiusto. Ma no siamo invece convinti d'essere sulla vera strada. Poco da discutere a questo riguardo.

Noi sappiamo che la cinematografia italiana nonostante le sue prodigiose energie, batte ora, pericoloso vie. E si tradisce da sè stessa.

E una trista e dolorosa constatazione: ma è così.



Aviatik und Kino.

(Von Vera Bern, Luzern.)

Die Weltgeschichte — die grösste Caprizieuse seit Eva's Zeiten — hat am 28. Juni 1919 einen schmierig blutigen Klecks als Punkt hinter den Greul- und Kolportageroman gesetzt, mit dem sie die Menschheit fünf Jahre lang in Atem hielt und Fürsten, Verbrecher, Märtyrer u. Henker willkürlich und sensationslüstern in Schlössern und Kerkern durcheinander stiess. Nun hat sie sich vorläufig in den Krämpfen ihrer Phantasie erschöpft und bedarf der Ruhe; die Weltgeschichte schlummert.

Die Menschen aber besinnen sich wieder auf ihre eigene Energiesphäre. Bei aufmerksamer Lesung der Presse aller Länder hat man den Eindruck, als Zuschauer über einem Ameisenhaufen zu stehen. Es ist eine zitternde Erwartung, ein knisterndes Stossen in allen Menschen, ein Betätigungs- und Entfaltungsdrang, der etwas Rührendes hätte — wenn nicht das Konkurrenzfeuer, der „Simulacre-Krieg“, über allem Drängen gespensterte.

„Auf! - Hoch! - Empor! - Zum Licht!“ ist die Parole,